

Sächsische Volkszeitung

Jedein täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Zusgabe A mit 24 Seiten in Wort und Bild vierteljährlich
2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz
Deutschland frei Haus 2,50 M.; in Oesterreich 4,40 K.
Zusgabe B ohne Illustrierte Beilage vierteljährlich 1,50 M.
In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei
Haus 2,20 M.; in Oesterreich 4,07 K. — Einzel-Str. 10 J.

**Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit**

Inserate werden die halbjährigen Belegteile über deren Raum mit
20 J. Reklamen mit 60 J. die Stelle berechnet, bei Wiederholungen
entsprechenden Rabatt.

Verlags- und Druckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Fernsprecher 1366
Für Rückgabe unverlangt. Geschäftsstelle keine Verbindlichkeit
Redaktions- und Druckerei: 11 bis 12 Uhr.

Warum wurde China Republik?

Diese Frage mögen sich wohl viele Europäer vorgelegt haben, als sie sahen, wie das streng konservative China un-erwartlich zu einer Republik umgestaltet wurde. Nunmehr beginnt aber der Schleier schon etwas zu fallen, und wir können beobachten, daß sich unsere Finanzpresse schon sehr lebhaft mit den Finanzen des Reiches der Mitte beschäftigt, wie sie sozusagen die chinesische Republik vom finanziellen Standpunkte aus untersucht und wie sie berechnet, ob und wieviel der jüngsten Republik gebort werden kann.

Die „Kölnische Zeitung“, eines der ersten Organe des internationalen Großkapitals, beschäftigt sich in einer Korrespondenz aus Peking mit diesem Thema. Sie prüft zuerst die Einnahmequellen der Regierung. Als bedeutendster Posten wird da die Grundsteuer mit 100 Mill. Taels eingeschätzt. (Ein Tael ungefähr 2,80 Mark.) China ist eben durchweg Ackerbaustaat und es hat begreiflicherweise die Grundsteuer die größte Bedeutung — vor ungeschätzt, daß sie auch tatsächlich in der angelegten Höhe hereingebracht werden kann, wie es die europäischen Gönner der chinesischen Republik erhofften. Diesbezüglich scheint aber der Peking-Korrespondent mit einiger Besorgnis erfüllt zu sein, er bezweifelt gewissermaßen, ob die Bauern die Republik auch im Steueranteile anerkennen werden. Eine weitere bedeutende Post ist die Salzsteuer, deren Ertrag auf jährlich 60 Mill. eingeschätzt wird. Salz ist in China Regierungsmonopol. Es handelt sich aber auch hier um die richtige Einhebung der Salzsteuer, wenn sie den gewünschten Ertrag bieten soll, meint der Korrespondent.

Weiter bildet einen großen Einnahmeposten der Seesoll. Er ist mit 50 Millionen eingeschätzt. Andere Einnahmequellen hinzugerechnet, schätzt man die Gesamteinnahmen des chinesischen Budgets auf 300—350 Millionen. Die Ausgaben beliefen sich aber schon vor der Revolution auf fast 340 Millionen.

Die Republik wurde aber doch nicht „gemacht“, damit China etwas ersparen kann, im Gegenteil, es wollen doch ihre Gönner ein Geschäft machen, sie wollen auch etwas davon haben. Die „Kölnische“ erwägt daher die Frage einer Anleihe von 200 bis 400 Millionen Taels. Eine innere Anleihe habe in China nie Erfolg gehabt, denn der Chinese habe eine Abneigung gegen alles, was unter Beamtenkontrolle steht. Bleibt also nur das Ausland übrig. So großen Beträgen stünde aber auch dieses skeptisch gegenüber. Nun kommt aber der Pferdeschul! Nur eine zuverlässige Finanzkontrolle kann da helfen. Also China wurde zu dem Zweck Republik, damit das ausländische wucherische Kapital die ganze Leitung seiner Finanzen in die Hand bekommt. Die junge Republik soll sofort unter europäischen Finanzratel gestellt werden. Ohne eine gehörige ausländische Finanzkontrolle sei den Chinesen zurzeit auf finanziellem Gebiete kaum zu helfen. Da muß man sich wohl die Frage vorlegen, ob denn China um die Hilfe des Auslandes angeht?

Aber nicht nur das Finanzwesen soll China ausliefern. Ein volkswirtschaftlicher Aufschwung soll dort arrangiert werden. Eine möglichst schnelle Ausdehnung des Eisenbahnverkehrs, Erschließung der Bergwerke, Hebung der Industrie — das seien die Mittel, um Chinas Finanzen zu heben und um schließlich deren Ertrag den Europäern ausliefern zu können.

Einige Streifzüge aus der Geschichte und Wirksamkeit der Gesellschaft Jesu.

Von Joh. Jakubski.

1. Die Kirche zu Beginn des 16. Jahrhunderts.

Zu den verhassten und am meisten verfolgten Orden und Korporationen gehört ohne Zweifel die Gesellschaft Jesu. Seit ihrer Gründung im 16. Jahrhundert bis auf unsere heutigen Tage ist die Zahl der Feinde ins riesen- große herangewachsen gleich den Köpfen der Hydra, die aus den klaffenden Wunden jedesmal in doppelter Anzahl hervorkriechen. Und unsere modernen Kulturkämpfer befallt schon bei dem bloßen Gedanken, es könnte etwa einmal der § 1 des Jesuitengesetzes aufgehoben werden, ein panischer Schrecken. Und doch sind alle diese Anfeindungen im Grunde genommen vollständig unberechtigt — wenn auch von Seiten der Gegner nicht unmotiviert —, wenn wir das Werk und die Erfolge des Ordens etwas näher ins Auge fassen.

Die gefährlichste und verhängnisvollste Zeit für die abendländische Kirche war wohl der Ausgang des 15. und der Beginn des 16. Jahrhunderts. Auf den Ruinen Konstantinopels, dem Vortor der Christenheit, hatte der gewaltige Muslim das Zeichen des Halbmondes aufgepflanzt, und der Türke rüttelte bereits mit bewaffneter Hand an den Toren der christlichen Länder Europas. Doch auch innere Feinde waren dem Christentum entstanden: Die Festigkeit des Glaubens und des kirchlichen Sinnes lingen an, bedenklich zu wanken. Gefährliche und grunderschütternde Lehren tauchten auf. Unruhig und freidenkerisch war die Menschheit, frech und kampflustig ihr Vorgehen. Das Trachten der weltlichen Herren ging darauf aus, sich

Dem Präsidenten Yuanhsikai dürfte es schon jetzt in der Gesellschaft seiner europäischen Freunde ungemütlich werden. Er muß sich wohl manchmal denken, daß er eine große Dummheit begangen hat. Schreibt doch noch Klare wie die „Kölnische Zeitung“ der „Frankfurter Aktionär“. „Nichts nimmt in dem Augenblicke die Aufmerksamkeit und Teilnahme aller Kreise der internationalen Hochfinanz mehr in Anspruch, wie die Frage einer Neuordnung der chinesischen Finanzen.“

Jetzt wissen es also die Chinesen wenigstens, warum sie Republikaner werden mußten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 27. März 1912.

Der Postetat im Reichstag.

Heute kommen die kleinen Parteien an die Reihe: Werner von den Antisemiten, Dr. Will vom elsässischen Zentrum, Bruhn von den Antisemiten; alle „hupfen um die Beamten“, wie der letzte Redner meinte. Der jugendliche Sozialdemokrat

Bendel,

der blutige „Kopf-ab“-Redner, will ein einheitliches Reichspostgebiet, die bayerische Post annectiert wissen usw. Er gibt den „geistreichen“ Redner ab.

Staatssekretär Kräfte

steht auch heute noch auf dem Standpunkte, daß er keine Sozialdemokraten in seinem Ressort dulde. Die Postbeamten verwahren sich dagegen, daß die Sozialdemokraten ihre Vertreter seien; die letzteren lehnten jeden Etat ab. Was hätten dann die Beamten davon? Die Sozialdemokratie sei eine Gegnerin der Beamten. Ein heftiger Zwischenfall entsteht, als der Staatssekretär dem Sozialdemokraten Sachse nachwies, daß er die Postbeamten beleidigt habe. Dann kam der Konjunktive

Dr. Dertel,

der der Sozialdemokratie manche bittere Wahrheit sagte; den Staatssekretär unterhielt er warm in seinem Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Von der Post fordert er eine schärfere Bekämpfung der Schmutzliteratur, die sich oft der Postlagernden Briefe, Drucksachen usw. bediene. Dann tritt auch er für die Wünsche der Beamten ein und wünscht zweimalige Bezahlung auch auf Landorten. Der Generalsekretär des Postassistentenverbandes

Abg. Gubrich

tritt für die Wünsche der Postassistenten ein. Hierauf ver- tagt sich das Haus auf Donnerstag.

Politische Rundschau.

Dresden, den 28. März 1912.

Ein neues Borkommando des Prinzen Heinrich?

Es wird gemeldet, daß dem Prinzen Heinrich zum Herbst dieses Jahres das Kommando über die nach der Flotten- verlesse dann aus drei Geschwadern bestehende Hochseeflotte übertragen werden soll. Prinz Heinrich hat die Hochseeflotte zuletzt drei volle Jahre vom Herbst 1906 bis 1909 geführt, um dann das Kommando derselben an den Komiral v. Holtendorff abzugeben, der sie im Herbst dieses Jahres wiederum drei Jahre befehligt haben wird. Prinz Heinrich hat in den letzten drei Jahren als Generalinspekteur der Marine nur den Dienst eines solchen versehen, ohne eine bestimmte Kommandostellung innezuhaben. Großadmiral v. Köster war als Generalinspekteur der Marine auch Chef der Hochseeflotte.

Das neue Armeekorps für den Westen kommt weder nach Freiburg, noch nach Kolmar, sondern soll in Saarbrücken seinen Standort erhalten. Garnisonen erhalten in erster Linie solche Städte, die schon früher Militär hatten. Aber im allgemeinen kommen nur Grenzorte in Betracht; z. B. Pilsen, Bonn, Rheinbach, Schwelm, Düren usw. Im Innern des Reiches werden keine neuen Garnisonen errichtet.

Eine Erhöhung der Mannschaftslöhne ist bekanntlich in dem neuen Wehrgesetz vorgesehen. Wie verfaßt, ist die Erhöhung auf 27 Pfennige für den Tag geplant.

Im preussischen Herrenhause referierte als Bericht- erstatter Graf York v. Wartenburg über die Verhandlungen der Finanzkommission über den Gesetzentwurf betr. die An- legung von Sparkassenbeständen in Zubehörpapieren. Mini- ster v. Dallwitz verweist auf die Resolution des Abgeord- netenhauses und bittet um Annahme derselben. Oberberg- rat a. D. Dr. Wähler hält den Weg der Gesetzgebung für bedenklich und mit wirtschaftlichen Nachteile verbunden. Dr. Freih. v. Rheinbaben erklärt, daß der Gesetzentwurf an den bisherigen Ausleihungen der Sparkasse nicht das ge- ringste ändere. Nach längerer Debatte, in der Dr. Lenze, Abg. Dr. Wagner, Präsident Dombros, Freih. v. Gwinner über die Sparkassen gesprochen und Dr. Bender und Rauber sich gegen das Gesetz erklärt hatten, wurde die Beratung ge- schlossen. Das Gesetz wurde unverändert angenommen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde der An- trag v. Gohler betr. Ausdehnung der Jugendpflege der Unterrichtscommission überwiesen. Der Antrag wird für erledigt erklärt. Damit ist das Kapitel Elementarunter- richtswesen erledigt. Das Kapitel „Allgemeiner Fonds“ wird debattelos erledigt. Darauf wird eine Reihe von Petitionen für erledigt erklärt. Nur eine Petition betr. das gleiche Wahlrecht beider Geschlechter wird an die Peti- tionen überwiesen. Hierauf begründet Abg. v. Arnim- Meibum (Kons.) seinen Antrag auf Ergänzung des Etats- gesetzes. Abg. Hoffmann (Soz.) und Friedberg (Nat.) er- klären sich für den Antrag, welcher an die Budgetkommission verwiesen wird. Hierauf wird die Beratung des Kultus- eta's fortgesetzt. Abg. Gohler (Kons.) bedauert, daß zur Pflege der Musik eine verhältnismäßig geringe Summe ein- gestellt ist. Auch Dr. Badnide (F. Vp.) ist dieser Meinung. Abg. Dr. Arning (Nat.) fordert ein Gesetz für die ganze Monarchie zum Schutz der Ausgrabungen. Kleinere Wünsche tragen noch die Abgeordneten Dr. Hauptmann (Ztr.) und Geiger (Kons.) vor. Beim Abschnitt Kunstgewerbe-Museum in Berlin bemerkt Abg. Dr. Crüger-Sagen (F. Vp.), daß darauf zu achten sei, daß die Kunst nicht ausarte. Abg. Dr. Micznerski (Pole) bittet ebenfalls wie der Abg. Rindler (F. Vp.) um Errichtung einer Universität in Polen. Abg. Dr. Micznerski (Pole) und Rindler (F. Vp.) schließen die Diskussion. Beim Titel Kosten für Verwahrung und Unter- haltung von Denkmälern usw. begründet Abg. Wenke (F. Vp.) einen Antrag seiner Partei betr. Vorlegung eines Ge- setzentwurfes zum Schutze der Naturdenkmäler. Abg. Dr. Hauptmann stimmt ihm bei. Der Antrag wird an die Agrarkommission verwiesen. Nachdem noch in kurzer De- batte die Abgeordneten Zschreiner (Ztr.), Runze (F. Vp.) und Dr. Bell gesprochen hatten, schloß die Generaldebatte. Das Kapitel Technisches Unterrichtswesen wird bewilligt.

die Kirche, die er gestiftet hat, aus ihrer Schwäche durch neue Kräfte emporzubeheben, die er in ihr erweckt. — Statt der Millionen, die der Kirche in Europa verloren gegangen waren, gewann sie in anderen Welten wieder Mil- lionen, von deren Lippen sie keine Vorwürfe zu hören be- kam, sondern nur Segnungen und Gebete der Dankbar- keit. Die Hände ihrer neuen Söhne falteten sich in andäc- tigem Gebet zu Gott um Beistand und Segen für ihre Wohltäterin.

2. Die Gründung des Jesuitenordens.

Zu jenen Faktoren, die damals den rühmlichsten An- teil zur Vesserung der Verhältnisse beizutragen haben ge- hören nicht in letzter Linie die Orden, die damals neu in jugendlicher Frische und Kraft aus dem Schooße der Kirche hervorgingen. Unter ihnen aber hat sicherlich der Orden der Gesellschaft Jesu das Größte und Möglichste Beis- geleistet. Neue Völker wurden bekehrt, die Lehre der Kirche auf das entschiedenste und geistlichste verteidigt; seine Söhne waren die Löwen in der Schlacht. Es war und ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Weltorden, ein Orden der modernen Welt. Mit einer Kraft und Stärke ausge- rüstet, die von oben stammt, die im Kreuze wurzelt und in der Gnade des heiligen Geistes beruht, haben sie die Worte des Herrn: „Lehret alle Völker!“ ruhmvoll befolgt und durchgeführt. Und was sie gelehrt, das haben abermals tausende und tausende Glaubenshelden aus ihrer Mitte mit dem eigenen Herzensblute befestigt.

Der Stifter dieses so segneten Ordens ist der heilige Ignatius oder Innigo von Loyola, ein Mann von hervorragender Frömmigkeit und befeelt von heiligem Eifer für die Sache Christi und seiner Kirche. Doch mit dieser religiösen Begeisterung, diesem hingebenden Glauben

mit Kirchengütern zu bereichern und ihre absolute Macht über die Kirche auszudehnen. Die geistlichen Fürsten waren, rühmliche Ausnahmen abgerechnet, nicht viel mehr als Adelsherren, und so vielfach der Unfähigkeit und Ver- weltlichung verfallen. Die niedere Geistlichkeit, hier und da wohl tätiger und eifriger als die hohe, lebte in Armut und Not, war mancherorts recht ungeschult und ungebildet und hatte sich so um alles Ansehen und jeglichen Einfluß gebracht. Der große Baum der Kirche war in einzelnen seiner Teile und Äste morsch und brüchig geworden. Die eigenen Söhne erhoben sich gegen die Mutter mit dem Bor- wurfe, sie hätte Unwahrheit und Falsches gelehrt. Große Völker, die einst am treuesten und eifrigsten zur Kirche gestanden, wurden ihr jetzt untreu und fielen ab. Gleich- zeitig zeigten sich auch die wüsten und barbarischen Sympto- me der Neuerungen: Deutschland war ein Schauplatz der Bilderstürmer, des Kirchenraubes, der Verjagung der Prie- ster und Mönche, der revolutionären Kämpfe um die Volksherrschaft geworden. Alle waren sie auf einer Seite zu fin- den: „Patrioten, die keine fremde Herrschaft tragen moch- ten, gute Menschen, die sich über die Verberbnisse der Zei- örgerten, schlechte Menschen, die nach der von großen mor- alischen Revolutionen unzertrennlichen Jügellosigkeit ver- langten, weise Menschen, eifrig in dem Streben nach Wahr- heit, schwache Menschen, durch den Glanz der Neuerungen angelockt!“ — Es ist eben alles in der Welt dem Gesetze der Veränderlichkeit unterworfen. Ueberall finden wir den Aufstieg zur Höhe und dann wiederum einen bedenklichen Niedergang. So geht es im ewigen Wechsel fort, wie in einem Kreise. Es findet eine fortwährende Bewegung zwi- schen den Grenzmarken der sittlichen Höhe und Tiefe statt. Geht es ja im Gedichte: „Welten rollen ihre Kreise und Kometen ihre Bahn!“ Der Allmächtige vermag sein Werk

Der Wahlkreis des Alterspräsidenten Träger kann nun auch eine Beute der Sozialdemokratie werden. Seit 1887 ist Träger ununterbrochen bis auf den heutigen Tag Vertreter des zweiten oldenburgischen Wahlkreises Barel-Zever, mit dem er auf das engste verknüpft ist und aus dem ihn selbst die nachhaltigsten Angriffe von rechts und von links nicht verdrängt haben. Das fortschrittliche Mandat in Barel-Zever ist seit 1893 fast von der Sozialdemokratie bedrängt, für die seit jenem Jahre der Buchdruckereibesitzer Paul Jug in Bant kandidiert und regelmäßig gegen Träger in die Stichwahl gekommen ist. 1903 überholten die sozialdemokratischen Stimmen in der Hauptwahl zum ersten Male die Freistimmen; bei der diesjährigen Wahl wurden abgegeben in der Hauptwahl 13 014 sozialdemokratische, 12 204 fortschrittliche und 4335 nat.-liberale Stimmen, und in der Stichwahl siegte Träger mit 15 629 gegen 12 925 sozialdemokratische Stimmen.

Im Verein für Fuß- und Kanalschiffahrt teilte am 26. März in München Geh. Regierungsrat Dr. Zbering (siehe) mit, daß ein Plan für die Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee ausgearbeitet werde. Es sollten die Rheinfälle bei Schaffhausen und einige Stromwindungen durch Seitenkanäle umgangen werden. Die Ausführung würde 100 Millionen Mark kosten, einschließlich der Wasserwerke, die 228 000 Pferdestärken liefern werden. Der bayerische Thronfolger erob sich sofort nach dem Vortrag, um eingehend seine Stellung zu dem Projekt und zu der Rheinschiffahrt darzulegen. Er hob den Wert der Wasserstraßen in schärfster Weise hervor und riet zur Annahme dieses großzügigen Projektes, das den deutschen Schiffsverkehr in ungeahnter Weise fördern werde. Das Main-Donau-Projekt oder das Projekt des Kanalschlusses in München schließt das Interesse für den Rheinweg nicht aus. Der Bodensee sei, wie er heute ist, nur ein Verkehrsbehinderung. München müsse Anschluss an die internationalen Verkehrswege auch zu Wasser haben.

Der 100. Minister unter Kaiser Wilhelm II. Eifrige Statistiker haben herausgerechnet, daß seit 1888 in Preußen und im Reich 99 Minister gekommen und gegangen sind; der 100. Ministerwechsel steht somit vor der Tür. Falsch ist die Klage, daß wir unterm heutigen Kaiser einen ungemein raschen Ministerverbraucher haben; das Reich und Preußen haben insgesamt 115 leitende Stellen. In 24 Jahren hat somit jedes Ressort durchschnittlich 6 Minister gehabt, was eine vierjährige Lebensdauer für jeden Minister bedeutet. Freilich sieht es in jedem Ressort anders aus. Aber hinter dem gesamten Aussehen stehen wir doch als ein die Minister konsumierendes Reich noch erheblich zurück; da werden unsere Minister sogar „alt“. Die heutige politische Preisfrage ist: wer wird der 100. Minister sein? Zu den Tagen der tieferen Woche dürfte die Antwort gegeben werden, falls nicht eine unerwartete Krise dieses oder jenes Kabinetts über den Haufen wirft. Der häufige Ministerwechsel hat in einem parlamentarisch regierten Lande keine großen Schattenseiten, da jedes Kabinett seine Parlamentsmehrheit mit sich bringt; die Kontinuität der Verwaltung garantiert dort wie bei uns der „Geheimrat“, der ruhende Pol in der Erscheinung flucht. Dort hat jedes Kabinett sein festes Programm und geringe parlamentarische Schwierigkeiten; da löst sich ein rascher Ministerverbrauch leicht tragen. Kabinett und Parlamentsmehrheit sind einig. Bei uns ist es anders. Jeder Ministerwechsel hat seine tiefen Schattenseiten, und wenn in einzelnen Kabinetten die leitenden Männer rasch wechseln, so leidet das Staatsganze. Es waren besonders drei Ressorts, die sich in den letzten Jahren keiner Stetigkeit erfreuten; das Auswärtige Amt weist in sechs Jahren folgende Namen auf: Nichtshofen, Tschirsky, Schöy und Kiderlen-Wächter. Das Reichsjustizamt hat in demselben Zeitraum beherbergt: Stengel, Sydow, Wermuth, Mühl. Das Reichskolonialamt verwalteten: Stübel, Sobelsohe, Dernburg, Lindemann, Solf.

Der Konflikt im Schneidergewerbe. Nachdem am Dienstagvormittag in Frankfurt a. M. die Hauptvorstände des Arbeitgeber- und des Arbeitnehmerverbandes für das Schneidergewerbe zu einer informativen Sitzung zusammengetreten waren, verhandelten am Dienstagmittag die beiden Verbände getrennt über die einzelnen Fragen der Lohnbewegung. Am Mittwochvormittag 9 Uhr begannen die eigentlichen Verhandlungen. Ueber keine der strittigen Fragen konnte eine Einigung erzielt werden. Die Arbeitnehmer verhielten sich durchaus ablehnend und waren überhaupt nicht berechtigt, irgendwelchen Forderungen zu-

war wunderbar vereint die unselfischste Besonnenheit und die feinste und kälteste Berechnung des Verstandes. Er stammte aus einer vornehmen spanischen Adelsfamilie in der Provinz Biskaya. Im Jahre 1521 wurde er bei der Verteidigung der Stadt Pamplona gegen die Franzosen schwer verwundet. Während seiner Genesung nun vollzog sich in seinem Herzen ein vollständiger Umschwung: aus dem weltlichen ward ein geistlicher Ritter; statt nach Ruhm vor Menschen rang Ignatius jetzt nach Gnade vor Gott. Nachdem er genesen war, zog er sich in den abliegendsten Asketen umgewandelt, in eine Höhle bei Manresa zurück, wo er den neuen Dienst mit Gebet und Fasten entschlossen antrat. Dann ging der nunmehr dreißigjährige Mann, der nur schreiben und lesen gelernt hatte, an das Studium heran und betrieb von den Anfangsgründen der lateinischen Sprache an bis hinauf zur Theologie und Philosophie in größter Armut und mit unermüdetem Eifer seine Studien. In Paris gelang es ihm einige Gefährten um sich zu sammeln. Gemeinsam legten sie in der Kirche das feierliche Gelübde ab, auf die Güter der Welt verzichten zu wollen, sich ausschließlich dem Dienste ihrer Miterlösten zu widmen und ihre Kräfte dem Papste anheimzustellen. Es fehlte nur noch die Bestätigung in Rom. Doch Ignatius fand Freunde und Feinde und zuletzt siegte das Gute über alle Hindernisse. Paul III. bestätigte im Jahre 1540, am 27. Dezember, einen vorläufigen Entwurf der Satzungen und bevollmächtigte Ignatius zur Ausarbeitung einer eingehenden Regel. Dieser unterzog sich dem Auftrage und arbeitete eine eigentliche Verfassung aus, die er dann bis zu seinem Lebensende verbesserte und ergänzte. Julius III. und Gregor XIII. bestätigten das Werk abermals.

(Fortsetzung folgt.)

zustimmen, da sie von den einzelnen Filialstellen keine definitive Vollmacht hatten. Da die Arbeitgeber beschloffen haben, nur einem ehrenhaften Frieden zuzustimmen, bei dem es weder Sieger noch Besiegte gebe, scheint es ausgeschlossen, daß es überhaupt zu einer gütlichen Einigung kommt. Am Mittwoch wurden die Verhandlungen abgebrochen; sie sollen Donnerstag fortgesetzt werden. Nach Lage der Sache muß man annehmen, daß auch der morgige Tag noch keine Entscheidung bringt und die Verhandlungen sich auch noch bis Freitag ausdehnen werden.

Hausabund und Liebesgabe. Im Hausabund fand eine Konferenz von volkswirtschaftlichen Sachverständigen statt, die über die wirtschaftlichen Wirkungen der geplanten Aufhebung der Liebesgabe beriet. Nach längerer Erörterung kam die Konferenz zu dem Ergebnis, daß die Aufhebung der sogenannten Liebesgabe zu begrüßen ist. Nach Lage der Verhältnisse wird es jedoch als eine dringende Notwendigkeit angesehen, Maßnahmen zu treffen, welche eine neue Belastung des Konsums unter allen Umständen verhindern. Die Einzelheiten des Gesetzesentwurfes werden für eine endgültige Stellungnahme abzuwarten sein. Die Konferenz beschloß, die Fragen durch besondere Sachverständige prüfen zu lassen.

Drei Klassen von Reichstagsrednern unterscheidet Dr. Vertel in der „Deutschen Tageszeitung“ unter denen, die am öftesten wirken:

Das sind die sogenannten Fragenredner. Sie benötigen irgend eine passende oder auch unpassende Gelegenheit, um eine große Frage grundlegend zu erörtern. Eine parlamentarischen Zweck verfolgen sie mit ihren Ausführungen nur selten. Sie wollen „lehren“ und tragen der plaudernden oder schreibenden oder auch abwesenden Abgeordneten eine sorgfältig ausgearbeitete, mitunter auch teilweise abgelesene Abhandlung vor. Am gefährlichsten sind in dieser Beziehung die Schulherren, die in der Regel nicht unter einer „Kurztunde“ sprechen und von der naiven Anschauung ausgehen, daß die Abgeordneten von Grund aus belehrt werden müßten. Zu den Fragenrednern kommen dann die Zettelkastenredner. Sie besteigen die Rednerbühne gewöhnlich mit einem umfangreichen Päckchen von Zeitungsausschnitten, die sie zum Teil mit der Erlaubnis des Präsidiums vorlesen, zum Teil ihrem Instinkt nach wiedergeben, um dann ihre Bemerkungen daran zu knüpfen. Der meisten kennen der politischen Verhältnisse und des Zeitgeistes sind diese Zeitungsausschnitte längst bekannt. Die Lesensfähigkeit hat auch gewöhnlich dazu längst Stellung genommen. Das, was darüber gesagt werden mußte, ist zur Genüge gesagt worden, mitunter weit besser, als es im hohen Maße gesagt wird; aber der Abgeordnete fühlt das Bedürfnis, seinen Senf dazu zu geben, und kann diesem Bedürfnis nicht widerstehen. Endlich gibt es noch eine dritte Art von Rednern, die in der Regel nicht allzu lang, aber um so überflüssiger sind; das sind die sogenannten Unterstreichungsredner. Der Abgeordnete legt eine begriffliche Sache vor dem Vorwurfe, sich in Wiederholungen, ergangen zu haben. Deshalb vermeidet er das Wort „Wiederholung“ und benützt dafür den Ausdruck „Unterstreichungen“. Man kann gut und gerne darauf wetten, daß in jeder dritten oder vierten Reichstagsrede der Redner behauptet, daß er die Verpflichtung in sich fühle, irgend etwas, was schon zum zweiten, dritten oder vierten Male gesagt worden ist, seinerseits zum fünften Male zu „unterstreichen“. Kann man sich angesichts dieser Verhältnisse darüber wundern, daß oft graue, öde, bleierne Langeweile über dem Hause schwer lastend liegt? Es war ja nicht schön, daß ein süddeutscher Genosse das hohe Haus am Königsplatz als Quasellhaus bezeichnete. Es ist auch nicht nett, wenn man von der klappernden Mühle des Reichstages spricht oder wenn man das Parlament spöttisch zum „Plapperament“ wandelt. Aber diese Bosheiten kommen immer wieder dem in den Sinn, der das Geräusch der parlamentarischen Beredsamkeit an seinen Ohren vorbeiziehen lassen muß.

Wer die drei letzten Wochen im Reichstage sah, wird nicht in der Lage sein, diesen scharfen Kennzeichnungen entgegenzutreten.

Generalversammlung des Evangelischen Bundes. Die 25. Generalversammlung des Evangelischen Bundes findet in den Tagen vom 3.—6. Oktober 1912 in Saarbrücken statt. Beschließt dies Wasserfallmann zu Ehren?

Frankreich.

Sexuelle Aufklärung. Eine Kampagne für die sexuelle Aufklärung der Jugend wird neuerdings an verschiedenen Plätzen Frankreichs in Szene gesetzt. Die „Ligue für die Menschenrechte“ beschloß am 19. März in Amiens, der französischen Regierung einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach ein schulpflichtiger Unterricht über sexuelle Dinge durch Schulärzte oder eigens dazu vorgebildete Lehrkräfte in kommunalen und staatlichen Schulen für Knaben wie für Mädchen erteilt werden soll. Eine ähnliche Kampagne hat in Spanien eingesetzt, hier unter der Devise „Reinheit und Wahrheit“.

Amerika.

Erfolge der Anhänger Lafts. Am 26. d. M. fanden im Staate New York die Urwahlen der Delegierten zum Nationalkonvent statt. Die Parteifreunde Lafts wurden in allen Bezirken gewählt, in denen Parteigänger Roosevelts ihnen entgegenstanden.

Großbritannien.

Das Oberhaus hat die Mindestlohnbill in zweiter Lesung angenommen. Die weitere Verhandlung wurde vertagt.

Marokko.

Der französische Gesandte Regnault ist am 27. d. M. vormittags vom Sultan in Audienz empfangen worden. Der Empfang hat auf ihn einen günstigen Eindruck gemacht. Die gegenseitigen Beziehungen bahnen sich auf der Grundlage von Freundschaft und Vertrauen an.

In Oran soll aus Mexiko die Nachricht eingetroffen sein, die Spanier hätten bei ihrem letzten Kampfe mit den Rifflenten bei Su-el-Arba zahlreiche Tote gehabt; auch seien mehrere ihrer Leute zu Gefangenen gemacht worden.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 29. März 1912.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Sachsen nahm am 27. d. M. in Athen das Frühstück mit der

Königlichen Familie im Palaste ein und besuchte nachmittags weitere archäologisch interessante Stätten.

Bei Gelegenheit der Beratung des Staatskapitels betreffend Bad Elster in der Finanzdeputation A der Zweiten Kammer hat die Regierung in der Angelegenheit der radioaktiven Quellen in Brambach auf Grund des § 5 des Allgemeinen Berggesetzes ihre Geneigtheit erklärt, der Gesellschaft Brambacher Sprudel G. m. b. H. in Brambach, die zurzeit etwa 100 Mitglieder mit einem Stammkapital von 440 000 Mark umfaßt, die Ausbeutung der Quellen zu übertragen. Die Regierung hat in dem Erlaubnisbescheid auf die Interessen von Bad Elster, an dessen fernem Gedeihen der Regierung aus zahlreichen Gründen gelegen sein muß, jede nur mögliche Rücksicht genommen. Danach ist den Badegästen von Bad Elster der Bezug und der Gebrauch der Brambacher Heilmittel gewährleistet. Mit Franzensbad und den österreichischen Behörden sind für die ersten Jahre des Betriebes Schwierigkeiten nicht zu umgehen und bereits ohne irgend welches diesseitiges Verschulden bedauerlicherweise in vollem Gange. Die sächsische Regierung hat auf diplomatischem Wege Vorstellungen erhoben. Hierbei ist die Stellung der Regierung ein vorteilhafter, wenn sie ein Unternehmen ihrer Untertanen schützt, als wenn sie für ein eigenes Unternehmen eintritt. Den Transport des Wassers von Brambach nach Bad Elster denkt sich die Regierung so, daß man die Beförderung zurzeit mit Lastautomobilen im Auge hat. Die Finanzdeputation war über die Auskunft der Staatsregierung sehr geteilter Meinung und hat es abgelehnt, die Verantwortung für die Konzeptionserteilung etwa gar allein zu tragen. Die Deputation stimmte dem Vorschlage zu, die vorliegenden Petitionen zu der Frage, soweit sie nicht durch die Maßnahme der Regierung ihre Erledigung gefunden hätten, auf sich beruhen zu lassen. Ferner beantragte sie, bei Kapitel 6, Elsterbad, die Einnahmen mit 455 000 Mark, die Ausgaben mit 407 000 Mark, darunter 17 200 Mark künftig wegzufallen, nach der Vorlage zu bewilligen.

Ein Gesetzentwurf betr. Unfallversicherung in der Land- und Forstwirtschaft ist dem Sächsischen Landtage soeben zugegangen. Nach demselben bilden die auf Grund der Gesetze vom 22. März 1888 und vom 18. August 1902 bestehende Land- und Forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen einen Zusammenschluß der Unternehmer der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe von § 915 folgend in Verbindung mit § 161 der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911. Die Genossenschaft hat ihren Sitz in Dresden. Bei ihr sind auch die Unternehmer der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe im Sinne von § 915 ff. in Verbindung mit § 161 der Reichsversicherungsordnung samt ihren darin beschäftigten Familienangehörigen gegen Betriebsunfälle versichert. Eine Einteilung der Berufsgenossenschaft in örtlich abgegrenzten Sektionen findet nicht statt. Es sind jedoch bei der Bildung von Gefahrenbezirken durch die Satzung bestimmt werden, daß eine Vorausbelastung in der Weise erfolgt, wie dies bei Sektionsbildung in § 980 der Reichsversicherungsordnung für die einzelnen Sektionen nachgelassen ist. Für jede Gemeinde wird ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter gewählt. Es kann auch für mehrere benachbarte Gemeinden ein gemeinsamer Vertrauensmann und ein gemeinsamer Stellvertreter gewählt werden. Die Wahl ist in den Städten mit revidierter Städteordnung vom Stadtrate, in den übrigen Städten vom Stadtgemeinderate, in Landgemeinden von der Gemeindevertretung und für die selbstständigen Gutsbezirke von dem Gutsvorsteher, sofern dieser sich mit der Gemeindevertretung nicht einigt, zu vollziehen. Das Ergebnis ist binnen einer vom Landesversicherungsamte zu bestimmenden Frist dem Genossenschaftsvorstande mitzuteilen. Die Staatsbetriebe, mit Ausnahme der Staatsforstverwaltung und ihre Nebenbetriebe bleiben der Genossenschaft zugeteilt. Die Vorschriften des Gesetzes sollen zu dem Zeitpunkte in Kraft treten, der für das Inkrafttreten der Vorschriften der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 an die Stelle der entsprechenden Vorschriften in den §§ 1 bis 22 des Gesetzes betr. die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen bestimmt ist. Die Ausführung des Gesetzes soll dem Königl. Ministerium des Inneren übertragen werden.

Zur Berufswahl. Mit den Abschlussprüfungen werden viele vor die Entscheidung gestellt, welche Laufbahn nach dem Verlassen der Schule eingeschlagen werden soll. Vor Abschluss der Schulzeit können sich viele nicht entscheiden, irgend welche Schritte zu tun. Nun aber heißt es rasch handeln. Die Zeit ist fast zu kurz, um sich in Ruhe mit der Auswahl des zukünftigen Lehrberufs zu befassen. In solchen Fällen ist es besonders zu begrüßen, daß sich die öffentlichen Vertretungen von Berufsgruppen in unparteiischer Weise mit der Förderung des Lehrlingswesens beschäftigen. Für die Landwirtschaft hat dies der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen, Dresden-Alttadt, Rütchhausstraße 31, in die Hand genommen. Er weist, so gewissenhaft als möglich, geeignete Lehrstellen nach. Um etwas Einheitliches zu schaffen, hat er einen Musterlehrvertrag und einen Musterlehrplan aufgestellt, in denen die Interessen von Lehrherrn und Lehrlingen in gleicher Weise wahrgenommen sind. Es kann daher allen, die sich der Landwirtschaft widmen wollen, nur dringend geraten werden, sich an den Stellennachweis für Güterbeamte des Landeskulturrates zu wenden und umgehend um Vorschläge von Lehrstellen nachzusuchen.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 29. März: Bewölkt, wollos, später zeitweise aufheiternd, kühl, zunächst noch zeitweise Regen.

Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde wohnte gestern abend den Prüfungsaufführungen des königlichen Konservatoriums im Gewerbehaus bei.

Ihre Königl. Hoheit Frau Prinzessin Johann Georg wohnte am Mittwoch 1/3 Uhr in Begleitung ihrer Hofdame v. Schönberg-Rothschönberg den Orchesterproben der Musikschule VI (Herr Lehrer Reil) in der 2. katholischen Bezirksschule bei. Ihre Königl. Hoheit sprach über die Leistungen der Kinder, sowie über die ausgestellten Modelarbeiten und Zeichnungen allerhöch-

ihre Anerkennung aus. — Außerdem waren erschienen die Herren Stadtkonrat Professor Dr. Lyon, Stadtrat Dr. Rathes, Mgr. Superior Fischer, Konfessionalspräsident Nummer und Schulvorstandmitglied Dr. med. Strobach.

Das Palais des Freiherrn v. Kapherr in der Parkstraße, welches bis zum vorigen Jahr der preussische Gesandte Prinz Hohenlohe bewohnte, ist in den Besitz der Krone übergegangen. Eine definitive Entscheidung darüber, ob dasselbe dem Kronprinzen Georg, oder dem Prinzen Friedrich Christian Knistigkin als Wohnung dienen soll, ist jedoch bisher noch nicht erfolgt.

Die städtischen Kollegien versammelten sich gestern nachmittag im Vorbereitungsinstitut für das National-Hygiene-Museum an der Großenhainer Straße, um einen Vortrag des Geheimen Rates Dr. Ringner über das National-Hygiene-Museum entgegenzunehmen. Erzähler Dr. Ringner verbreitete sich zunächst über die finanziellen Ergebnisse der vorjährigen Hygieneausstellung, die mit einem Ueberschuß von einer Million Mark ausfiel, und legte dann den Plan des zukünftigen Museums dar. Dem Vernehmen nach kommt als Platz für das Museum der Botanische Garten am königlichen Großen Garten in Frage, der an das städtische Ausstellungsgrundstück angrenzt. Die Organisation ist so gedacht, daß ein Verein gebildet werden soll, in dem sowohl der Staat wie die Stadt einen entsprechenden Einfluß erhalten. Den Besuchern wurden dann noch hochinteressante Filme vorgeführt, worauf eine Führung durch die Vorbereitungsräume und Ateliers des Vorbereitungsinstitutes erfolgte.

Der Umbau des königlichen Opernhauses soll 1913 vollendet sein. Noch in diesem Jahre sind auszuführen: Instandsetzung der Innenräume des Zuschauershauses und des Bühnenhauses, Einbau der Untermaaschine der Vorderbühne (468 118 Mark), Bühnen- und Raumbeleuchtung im Bühnen- und Vorderhaus und Umbau der Einrichtung für Bühneneffekte. 1913 folgt dann die Instandsetzung der Außenwände, Erneuerung der Dachbedeckungen usw.

Eine Einbrecherbande suchte in der Nacht vom Sonntag zum Montag sechs Schanzenhäuser im Mühlgraben heim, plünderte in der darauffolgenden Nacht zwei Gasthäuser in Pirna und erbrach einen Tag später zwei Steinbrucharbeiten bei Kottwenderdorf. Die beispiellose Frechheit der Diebe geht daraus hervor, daß sie die erbeuteten Lebensmittel stets an Ort und Stelle in aller Ruhe kochten und verzehrten. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch drangen sie in ein Fabrikkontor gewaltsam ein, zertrümmerten dort mit einer Spitzhacke und einem Meißel einen Geldschrank und stahlen 130 Mark in bar, sowie eine Anzahl Brief- und Stempelmärken. Derjenigen Person, deren Angaben zur Ermittlung der Täter führen, wird eine entsprechende Belohnung zugesichert.

Das Landgericht verurteilte die Heilkundige Emma Marie verw. Franke in Wehlen wegen schuldiger Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis. Die Angeklagte hatte eine an Brustkrebs erkrankte Frau behandelt und infolge Unkenntnis die Krankheit verschlimmert. Inzwischen ist der Tod der erkrankten Frau eingetreten.

Börsen, 27. März. Ihr 250-jähriges Jubiläum konnte hier die Gesamtkinnung begehen. Aus diesem Anlasse fanden ein Kommerz und ein Festmahl statt, bei dem im Namen der Staatsregierung und der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg Regierungsassessor Dr. Richter Glückwünsche überbrachte.

Chemnitz, 27. März. Eine Ausstellung für Fechtkunst findet im April im König-Albert-Museum statt. U. a. werden auch die Entwürfe mit ausgestellt, welche auf ein Preisanschreiben der sächsischen Landesstelle für Kunstgewerbe eingegangen sind.

Coswig, 27. März. Erschossen hat sich in einem Coupé 2. Klasse des heutigen Fechtzuges ein jüngerer Mann mit einem Revolver. Der Schwerverletzte, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Freiberg, 27. März. Wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an einem fünfjährigen Mädchen, wurde der Gutsbesitzer Friedrich Weichelt aus Reichstädt zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Freiberg, 27. März. Gestern nachmittag stürzte der im Bürgerlichen Brauhaus beschäftigte Brauer Paul Erber von einem Gerste im Sudhaus ab und verlor dabei einige Stunden darauf an dem erlittenen Schädelbruch.

Freiberg, 28. März. Gestern früh wurde in Herrndorf-Heßdorf der frühere 72 Jahre alte Waldarbeiter Heinrich Schröder an seinem Bette erhängt aufgefunden. Er war seit Wochenlang völlig erblindet.

Radiß, 27. März. Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurde in den hiesigen Kläranlagen gefunden. Man nimmt an, daß ein Verbrechen vorliegt, da der Hals des Kindes zugeschnitten war, während um den Kopf ein weißes Tuch gewunden war.

Leipzig, 28. März. Beim „Leipziger Tageblatt“ wurden gestern im Auftrag einer unbekannt Dame 5000 Mark abgegeben mit der Bemerkung „Gabe einer deutschen Frau für die Nationalspende für eine deutsche Luftflotte“.

Wittenberg, 27. März. Durch eine Explosion eines autogenen Schweißapparates wurde dem Schlosser Wilfried die linke Hand weggerissen und großer Schaden in der Werkstatt angerichtet.

Wittenberg, 27. März. Die Leiche des Streckenarbeiters Weß wurde bei Albersdorf in der Mulde aufgefunden. Ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt, muß durch die eingeleitete Untersuchung erst festgestellt werden.

Wittenberg, 27. März. Ertrunken ist hier in der Fischpau der Hilsweidensteiner Uhlitz. Er wollte ein kleines Kind, welches in die Fischpau gestürzt war, retten, wobei er selbst seinen Tod fand. Das Kind konnte gerettet werden.

Wittenberg, 27. März. Das v. Herder'sche Rittergut, welches zwischen Chemnitz und Oibernhau gelegen ist, wurde von Herrn v. Weß für eine längere Reihe von Jahren gepachtet. Herr v. Weß war bis vor kurzem in Südwestafrika als Abteilungsleiter beim Bahnbau Swatopmund tätig.

Zwickau, 27. März. Im Zwickauer Bezirke streikten gestern abend von 4184 Bergarbeitern 2404 oder 57,8 Proz. gegen 58 Proz. tags zuvor und heute früh von 4681 Berg-

arbeitern 2434 oder 52,5 Proz. gegen 52,8 Proz. tags zuvor. Im Oelsnitz-Lugauer Bezirke streikten gestern mittig von 1615 Bergleuten 887 oder 54,9 Proz. gegen 54,5 Proz. tags zuvor und gestern abend von 2994 Bergleuten 1413 oder 47,2 Proz. gegen 48,6 Proz. tags zuvor.

Berlin, 28. März. Die von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hätten sich die Unterschlagungen des Bureauvorstehers des Rechtsanwalts Bedewert Ludwig Molitor auf über 100 000 Mark belaufen.

Kottbus, 28. März. Heute früh 6 Uhr traf aus Dresden ein Reisender in Begleitung einer circa 30 Jahre alten weiblichen Person ein, die er auf dem Dresdner Hauptbahnhofe kennen gelernt hatte. Der Reisende suchte mit seiner Begleiterin den Wartesaal dritter Klasse auf, entfernte sich jedoch auf fünf Minuten, um eine Depesche auszugeben. Als er zurückkehrte, war seine Begleiterin verschwunden, seine Reisetasche aufgeschnitten und daraus ein Barbetrag von 2350 Mark entwendet.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

Dresden. Die Fastenandacht in der Friedrichstädter Pfarrkirche wird nächster Sonntag statt 1/2 Uhr schon um 7 Uhr abgehalten.

Dresden. Einen wirksamen Hinweis auf das Fest Maria-Verkündigung vom vorigen Montag bildet die sächsische Darstellung des Stückes „Maria, die Jungfrau vom Stamme Davids“, welches kommenden Sonntag den 31. März abends 8 Uhr im großen Saale der Bahnhalle (Freiberger Straße 69) seitens Mitglieder des Vereins f. erwerbstätiger Frauen und Mädchen dargeboten werden wird. Da der Präses zudem einen Vortrag über „Ergreifendes für das Christenherz in der Zeit von Palmsonntag bis Ostern“ halten wird, dürften alle, welche dem Abend beizuwohnen, einiger erhebender Stunden sicher sein, als einer würdigen Einführung in die Veldenwoche. Der Besuch ist allseitig empfohlen. Karten an den üblichen Stellen (Gastbesorger Trümper, Gesellenhaus, Sekretariat, Antonstraße 7).

Radeberg. Montag den 1. April abends 7 Uhr im „Roh“ Elternabend.

Kirche und Unterricht.

k. Die Politik Plus X. Dieser Tage empfing der Hell. Vater den Erzbischof Ricard von Auch in Privataudiens. Dabei kam er auch auf die von ihm angestrebte Organisation der französischen Katholiken auf hierarchischer Grundlage zu sprechen und sagte, auf das Kreuz vor sich hinweisend: „Politica nostra crux est (Unsere Politik ist das Kreuz).“

Unsere verehrten Abonnenten

werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, rechtzeitig für die Erneuerung des Abonnements zu sorgen und dieses vor Ablauf des Monats März der Post aufzugeben, um eine Unterbrechung in der Zustellung zu vermeiden.

Sachhaltungsamt

Redaktion u. Geschäftsstelle der Sächs. Volkszeitung.

Soziales.

Lehrlingswesen im Kleinhandel. Das Handwerker-Schutzgesetz von 1897 sowie der kleine Befähigungsnachweis von 1908 enthalten Vorschriften über die Regelung des Lehrlingswesens, die die Gründung des Handwerks wesentlich gefördert haben. In Betracht kommen vor allem die Bestimmungen über den Abschluß des Lehrvertrages, die Dauer der Lehrzeit, die Rechte und Pflichten des Meisters und des Lehrlings, die zulässige Höchstzahl von Lehrlingen in einem Betriebe, die Gesellenprüfung, die Voraussetzungen zum Halten und Anleiten von Lehrlingen usw. Durch die Lehrlingsvorschriften ist eine gute Heranbildung des gewerblichen Nachwuchses im allgemeinen gesichert, die ihrerseits wieder dem Meister zugute kommt und überhaupt die Zukunft des Handwerks verbürgt. Die Besserung der Lehrungsverhältnisse im Handwerk hat nicht zuletzt das Vertrauen der Öffentlichkeit zum gewerblichen Mittelstand wieder befestigt. Diese guten Erfolge haben den Kleinhandel in der Forderung nach einer Ausdehnung der für das Handwerk geltenden Vorschriften auf die kaufmännische Lehrlingsausbildung bestärkt. Bis jetzt herrschen nämlich beim kaufmännischen Mittelstand in dieser Hinsicht vielfach noch ganz unerträgliche Zustände, die nicht zuletzt seinem Ansehen bei der Allgemeinheit Abbruch tun. Daher ist es nur zu begrüßen, daß die Zentrumsfraktion des Reichstages die Ausdehnung der Lehrlingsvorschriften auf den Kleinhandel beantragt hat.

Neues vom Tage.

Berlin, 27. März. Die Gärtnergehilfen, soweit sie in der Landschaftsgärtnerei beschäftigt sind, beschloßen heute abend einstimmig, in allen Betrieben die Arbeit niederzulegen, welche ihre Forderungen: Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden bisher nicht bewilligt haben.

Berlin, 27. März. Am Dienstagabend 10 Uhr wurde die 18jährige Kontoristin Frieda Bürger, wohnhaft Schöneberg, im Zuge zwischen Berlin, Potsdamer Ringbahnsof und Schöneberg überfallen, beraubt und aus dem Zuge geworfen. Der Eisenbahnassistent Wandel, welcher dies gesehen hatte, nahm die im Gleis Liegende auf und brachte sie nach Bahnhof Großgörschenstraße. Inher mehreren Kratz- und Würgewunden hat die Ueberfallene angeblich keine schweren Verletzungen erlitten. Der Täter konnte nicht festgenommen werden. Die geraubte Hand-

tasche wurde auf Station Tempelhof im Zuge gefunden. Es fehlten im Portemonnaie etwa 4 Mark, ein Bund Schlüssel und ein Brief. Die Eisenbahndirektion Berlin hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Berlin, 27. März. Der Bureauvorsteher Ludwig Molitor wurde heute wegen umfangreicher Unterschlagungen verhaftet. Die Veruntreuungen liegen teilweise schon viele Jahre zurück. Dem Justizrat Prasse hat der Verhaftete rund 60 000 Mark unterschlagen. Nach dem Tode Prasses erhielt Molitor Anstellung beim Justizrat Bedewert hier, dem er in knapp zwei Jahren fast 20 000 Mark unterschlug.

München, 27. März. Im Wirtschaftsausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer erklärte am Mittwochabend der Minister des Innern Freiherr v. Soden, daß am 30. März im deutsch-österreichischen Grenzverkehr mit Böhmen für die feuchtfreien Tiroler und Borsarlberger Bezirke wie Bregenz, Innsbruck, Imst, Landeck usw. die Sperre aufgehoben wird.

Telegramme.

Korfu, 27. März. Die „Hohenzollern“ mit dem deutschen Kaiser an Bord und das Begleitschiff sind heute gegen 6 Uhr nach herrlicher Fahrt bei schönem Wetter vor Korfu eingetroffen. Der Kaiser blieb an Bord.

Brüssel, 27. März. Der Fasenarbeiterstreik in Gent gewinnt an Ausdehnung, da die meisten Arbeiter aus Furcht vor Angriffen durch Ausländische die Arbeit eingestellt haben.

Paris, 28. März. In Asnières wurde ein Anarchist Namens Blagius verhaftet, der im Verdachte steht, dem Automobilverbrecher Carrouz Unterschlagung gewährt und an einem Diebstahle teilgenommen zu haben. Es scheint, daß die beiden Anführer der Automobilverbrecher Bonnot und Garnier gestern noch in Paris waren.

Paris, 28. März. Zwischen Venapartisten und Royalisten kam es in der letzten Zeit bei Versammlungen und Straßenkundgebungen wiederholt zu heftigen Zusammenstößen. Es gab auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete. Auch mehrere Schutzleute, die zur Wiederherstellung der Ordnung herbeigeeilt waren, erlitten Verletzungen. Sechs Camelots wurden verhaftet. Der Ökonom der bonapartistischen Vereinigung des Seine-Departements und die Herausgeber der „Autorité“ veröffentlichten heute eine Erklärung, in der sie aufs bestigste gegen das Vorgehen der Apachen von der „Action Française“ Einspruch erheben und an die Leiter der „Action Française“ die Aufgabe richten, ob sie sich mit den von ihren Anhängern begangenen Gewalttaten solidarisch erklären. Sie seien fest entschlossen, diesen Vorkommnissen ein Ende zu machen.

Madrid, 28. März. Nach Meldungen der Pariser und Madrider Presse sind die Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien an einem Punkte angekommen, wo die sachmännlichen Gründe erschöpft sind und nur wenig Hoffnung auf eine Verständigung besteht. Doch könne man daraus nicht den Schluß ziehen, daß man einem Abbruch der Verhandlungen entgegenstehe. Es gebe eben noch andere Erwägungen, die mit Rücksicht auf den guten Willen der beiden Regierungen schließlich doch zu einer Verständigung führen müßten.

Aten, 27. März. Nach dem endgültigen Ergebnis der Wahlen zur Kammer sind 150 Anhänger von Venizelos und 31 Mitglieder der Opposition gewählt.

Laudaten in besseren Einbänden sind eingetroffen bei **Heinrich Trümper**, Hofl. weil. Oberk. Hofl. der Königin-Witwe Carola von Sachsen, Dresden-A., Ecke Sport- u. Schillerstraße, nahe d. l. Hofkirche. — Fernspr. 1986

Für die Karwoche empfiehlt:
Das Buch der Kirchen, von Palmsonntag bis Weißen Sonntag
von Pachtler. Preis 3.75 Mk. gebunden;
former: **Karfreitagbüchlein** Preis 20 Pf.
Kathol. Buchhandlung Paul Beck
Dresden-A., Schloßstraße 5a

Herren welche Wert auf elegante und gute Garderobe legen, bietet sich Gelegenheit, in der **Reinigungsanstalt** Schloßstraße 4, I. mit neuer sowie von Herrschaften wenig gebrauchter Kleidung zu versehen, z. B.: **Maß-Anzüge** 10, 15, 20 Mk. usw. **Maß-Paletots** 8, 12, 18 Mk. usw. Der besondere Vorzug unsrer Garderoben besteht darin, daß dieselben durch chemische Reinigung zum Verkauf gelangen.

Reinigungsanstalt Dresden, Schloßstr. 4, I. neben Café Central.

Pianos! neu und geb. 50, 75, 100, 150 Mk. 200, 300, 350, 400 Mk. usw. bis zu den besten. **Sybre**, Dresden, Strubestr. 3

Fernsprecher 3635

A. Ahnert
vorm. P. Bänder
Dresden-A.
Grunauer Straße 12
empfiehlt für die Festtage:
Lausitzer Schupp- u. Spiegelkarpfen, Aal, Schleie usw.
sowie alle Sorten lebendfrische

Seefische
in nur feinsten Qualität
Prima Räucherwaren
Fischkonserven
Marinaden und Räucherwaren
Lieferung frei Haus

Sächsischer Landtag.

Dresden, den 27. März 1912. Erste Kammer.

Die Erste Kammer erledigte heute in ihrer 33. öffentlichen Sitzung eine Anzahl Kapitel des ordentlichen Etats sowie des Rechenschaftsberichtes und eine Petition.

Brinz Johann Georg referierte über Kapitel 75, 76, 81 bis 84, 86 und 87 des ordentlichen Staatshaushaltsplans für 1912/13, Großer Garten, Forstakademie zu Tharandt, Bauverwaltungen, Albrechtshaus in Meißen. Es wurde in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer beschlossen: für den Großen Garten die Einnahmen mit 106 278 Mark, die Ausgaben mit 175 754 Mark, für die Forstakademie zu Tharandt die Einnahmen mit 19 500 Mark, die Ausgaben mit 126 875 Mark, für die Bauverwaltungen die Einnahmen mit 600 Mark, die Ausgaben mit 96 345 Mark, für die Albrechtshaus in Meißen die Einnahmen mit 18 200 Mark, die Ausgaben mit 16 468 Mark zu bewilligen. Die Kammer trat einstimmig den Vorschlägen des prinzipialen Referenten bei.

Brinz Johann Georg referierte dann über Kapitel 77, Bergakademie Freiberg, und beantragte, die Einnahmen mit 62 700 Mark und die Ausgaben mit 442 500 Mark, darunter 245 250 Mark künftig wegfällig, zu bewilligen. Die Kammer genehmigte das Kapitel.

Oberbürgermeister Dr. Dietrich-Leipzig referierte über die staatlichen Hütten- und Erzbergwerke bei Freiberg, sowie das Blausäurewerk Oberischlema. Es werden beim staatlichen Hüttenwerk bei Freiberg die Einnahmen mit 17 402 563 Mark und die Ausgaben mit 16 972 563 Mark, darunter 81 000 Mark künftig wegfällig, nach der Vorlage bewilligt. Ferner beantragte er, bei Kapitel 12, Staatliche Erzbergwerke bei Freiberg, die Einnahmen mit 362 800 Mark zu genehmigen und die Ausgaben mit 1 007 200 Mark nach der Vorlage zu bewilligen. Bei Blausäurewerk Oberischlema werden die Einnahmen mit 996 800 Mark und die Ausgaben mit 968 800 Mark bewilligt.

Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Wahle betont, daß die Staatsregierung bei der Abriistung des Bergbaues auch die Interessen des Heimatschutzes nach Möglichkeit wahren und die historischen Denkmäler, sowie das schöne Landschaftsbild möglichst erhalten werde. Die von dem Vorredner erwähnte Altbäder-Brücke habe infolge der Gefahr für Leben und Gesundheit fallen müssen. Die Staatsregierung werde die Wünsche Sr. Excellenz im Rahmen des fiskalisch Möglichen berücksichtigen.

Es werden weiters für die Allgemeinen Ausgaben für den Bergbau an Einnahmen 55 300 Mark und an Ausgaben 335 157 Mark bewilligt.

Hierauf werden die Kapitel des Rechenschaftsberichtes für 1908/09 betr. Forsten, Domänen und Zutruden, Kalkwerke, Gasapotheke, Elsterbad, Leipziger Zeitung, Porzellanmanufaktur, Steinkohlenwerk zu Hausersdorf, Braunkohlenwerk zu Reipnitz, Staatliche Hüttenwerke bei Freiberg und Staatliche Erzbergwerke bei Freiberg nach unwesentlicher Debatte genehmigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1/2 12 Uhr. Tagesordnung: Gesetzentwurf betr. die Fürsorge für Geisteskranke, Etatkapitel, Petitionen.

Dresden, den 27. März 1912.

Zweite Kammer.

Die Zweite Kammer erledigte in Gegenwart der Staatsminister Graf Bightum v. Eckstädt und v. Seydewitz und der Ministerialdirektoren Geh. Räte Dr. Rumpelt, Dr. Schroeder und Dr. Elterich mehrere Eisenbahnpetitionen und den Gesetzentwurf betr. die Ausführung des Reichswertzuwachssteuergesetzes.

Abg. Knobloch (Konf.) referierte zunächst über eine Petition der Stadtgemeinde Wurzen um Befreiung zweier Wegübergänge. Sein Antrag ging dahin, die Petition der Staatsregierung im Sinne einer angemessenen Kostenverteilung zwischen Stadt und Staat zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Abg. Hoda (Nat.) dankt der Deputation für die freundliche Behandlung der Petition und verweist auf die frühere Behandlung ähnlicher Fälle. Am besten sei eine gesetzliche Regelung der ganzen Frage. Nach seiner Meinung müsse der Staat die Hindernisse wieder beseitigen, die er geschaffen habe und zwar auf eigene Kosten. Es sei bedauerlich, daß die Staatsregierung hier jedes Entgegenkommen abgelehnt habe. Wahrscheinlich spreche hier eine besondere Finanzpolitik der Generaldirektion der Staatseisenbahn mit. Man wolle auf der einen Seite aus der Stadt Wurzen alles herausholen und auf der anderen Seite wolle der Staat zu den Kosten nichts beisteuern. Er hoffe, daß die Staatsregierung ihre Ansprüche nach Möglichkeit herabmindere.

Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Elterich betont, daß die Stadt Wurzen an der Befreiung der beiden Uebergänge ein größeres Interesse als die Staatsregierung habe, weil sie sich nach dieser Seite hin baulich ausdehnen wolle. Außerdem seien von hier aus auch noch heute besondere Forderungen an die Staatsbahnverwaltung gestellt worden. Trotzdem sei die Verwaltung bereit, noch weiter entgegenzukommen als bisher. Die Stadtverwaltung müsse jedoch von der Ansicht abgehen, daß die Befreiung der Eisenbahnübergänge lediglich Sache der Eisenbahnverwaltung sei.

Hierauf stimmte die Kammer dem Deputationsantrage einstimmig zu.

Ueber eine Petition der Stadtgemeinde Olbernhau um Einführung des Hauptbahnbetriebes auf der Linie Reichenhau-Olbernhau-Bockau-Lengsfeld referierte ebenfalls Abg. Knobloch (Konf.). Er beantragte, die Petition, soweit sie sich auf die Einführung des Hauptbahnbetriebes bezieht, auf sich beruhen zu lassen, soweit sie sich jedoch auf die Verminderung der Fahrzeiten und Einlegung weiterer Züge bezieht, im Sinne der Mitteilung des Kgl. Finanzministeriums an die Finanzdeputation B für erledigt zu erklären.

Nachdem Abg. Dr. Seyfert (Nat.) sehr warm für die Wünsche der Petenten eingetreten war und Abg. Dr. Schanz (Konf.) die Regierung um weiteres Wohlwollen gebeten und auch der Deputation für die freundliche Behandlung der Frage gedankt hatte, beschloß die Kammer einstimmig dem Antrage des Referenten gemäß.

Abg. Kentsch (Konf.) berichtete nunmehr über die Petition des Gemeinderates zu Langebrück um Herstellen eines besseren Personenbahnhofes und die Vergrößerung

des Güterbahnhofes in Langebrück. Sein Antrag ging dahin, die Petition der Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Abg. Träger (Konf.) bemerkt hierbei noch, daß die Verhältnisse auf dem Güterbahnhofe zu Langebrück gegenwärtig geradezu skandalös seien, was vom Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Elterich bestritten wurde.

Die Kammer beschloß dann im Sinne des Referenten.

Ueber den Gesetzentwurf zur Ausführung des Reichswertzuwachssteuergesetzes und über den Bericht der Gesetzgebungsdeputation hierzu referierte Abg. Ullig (Soz.). Er beantragte, den Gesetzentwurf in der Fassung der Regierungsvorlage anzunehmen und dem Absatz 2 des § 2 unter Abänderung der Regierungsvorlage folgende Fassung zu geben: „Der Ertrag der Steuer ist, soweit er nicht vorhandenen Fonds zugewiesen wird, zur Deckung außerordentlicher Ausgaben anzusetzen oder zu verwenden. Das Nähere beschließt die Bezirksversammlung. Sie hat dabei in erster Linie diejenigen Gemeinden zu berücksichtigen, mit deren der Gütsbezirk räumlich oder wirtschaftlich zusammenhängt. Die Entscheidung der Bezirksversammlung über die Verwendung der Steuer ist endgültig.“

Abg. Döhler (Nat.) stimmt dem Gesetzentwurf in der jetzigen Fassung zu, obwohl noch Wünsche vorhanden seien. Jedenfalls sei aber der Antrag der Deputation glücklich gefaßt worden.

Abg. Dvitz (Konf.) erkennt an, daß der Gesetzentwurf den wirtschaftlichen und sozialpolitischen Verhältnissen Rechnung trage. Heutzutage müsse man allen nivellierenden Bestrebungen möglichst entgegen treten und er möchte diesen Gesichtspunkt auch auf den vorliegenden Gesetzentwurf angewendet wissen. Mit Dank erkenne er an, daß auch die Staatsregierung die Existenzberechtigung der selbständigen Gütsbezirke nicht abweise. Der Redner äußerte noch verschiedene Bedenken bezüglich der Stellung der Bezirksverbände und der Regelung der Steuerfrage. Zum Schluß bat er um die Vermeidung von Gärten auf öffentlich-rechtlichen Gebieten.

Abg. Günther (F. Vp.) ist der Meinung, daß die Schmerzen des Vorredners leicht dadurch geheilt werden könnten, wenn man die exzessiven Güter beseitige und sie den Gemeinden einverleibe.

Staatsminister Graf Bightum v. Eckstädt geht auf verschiedene Äußerungen der Vorredner ein, will jedoch nicht versuchen, die Regierungsvorlage wieder herzustellen, obgleich ein Unterschied gemacht werden müsse zwischen dem privatrechtlichen Besitz und den Rittergütern als Träger öffentlicher Pflichten und als Förderer einer großartigen Volkstätigkeit in den Gemeinden, deren Entwicklung in der Hauptsache den Rittergütern mit zu danken sei.

Abg. Seltner (Nat.) kennzeichnet den Rechtsstandpunkt bei dem Zurückziehen der Steuern an die Rittergüter und ist der Meinung, daß die Äußerungen des Abg. Dvitz in sich selbst zusammenfallen. — Nach einer kurzen weiteren Debatte wurde der Antrag der Deputation genehmigt, worauf Präsident Dr. Vogel noch mitteilt, daß er bei glatter Erledigung der Tagesordnungen morgen und übermorgen die Kammer bis zum 15. April vertagen könne, da viele hierauf bezügliche Wünsche an ihn gerichtet worden seien.

Fast zehn Minuten waren verfloßen seit der Entgleisung des Zuges. Es blieb keine Zeit mehr zu verlieren.

Was sollte mit den Gefangenen, was mit dem Banditen geschehen? Möchten sie zurückbleiben, da man sie aller Waffen beraubt hatte; nur schnelle Flucht konnte von Berkel und seine Schar vor den in nächster Nähe stehenden englischen Wachtposten retten.

Van Berkel gab das Zeichen zum Aufbruch. Als der Viconte die Burgers mit den Millionen, die er einen Augenblick in seinem Besitze gewohnt hatte, auf das Gebirge zu davonreiten sah, entfuhr ein Wutschrei seiner Kehle.

In atemlosem Laufe setzte er den Flüchtigen nach. Eine Zeitlang noch hörten diese Fluchen und Schreien hinter sich her. Dann wurden die Töne undeutlicher und schwächer und schließlich hörten sie ganz auf.

Von Ermattung überwältigt, hatte der Elende die Verfolgung aufgegeben und kraftlos war er niedergefallen an dem Rande eines tiefen Abgrundes.

In eiligen Schritten ging es vorwärts.

Bei Tagesanbruch setzten sie über den Fluß Remta über; um acht Uhr morgens passierten sie die portugiesische Grenze. Dann wandten sie sich nach Südosten und erreichten gegen Mittag das Koffergelände.

Es herrschte erdrückende Hitze. In senkrechter Richtung sandte die Sonne ihre glühenden Strahlen hernieder. Alle Vegetation verdorrte.

Die Pferde, die die ganze Nacht nicht zur Ruhe gekommen waren, wurden matt und kraftlos. Sie strauchelten bei jedem Schritte und die Reiter mußten ihre ganze Kraft, ihre ganze Reitkunst zu Hilfe nehmen, um sie vor dem Stürzen zu bewahren.

„Auf diese Weise werden wir nicht an die Koybai gelangen,“ sagte van Berkel, „es ist dringend notwendig, daß wir eine Ruhepause machen.“

„Und wenn wir verfolgt werden? Wenn die Engländer hinter uns her sind?“

„Wir sind ihnen zum mindesten um vier Stunden Wegs voraus. Sie können uns nur verfolgen, wenn sie diese Spur auffinden und zur Zeit der Trockenheit ist es nicht leicht, eine solche zu finden.“

„So schlagen Sie also vor...“

„Ich schlage vor, uns zwei Stunden Ruhe zu gönnen! Unsere Pferde allein schon bedürfen derselben. Es dauert nicht lange mehr, so werden sie sich weigern, voranzugehen, oder sie brechen unter unserer Last zusammen.“

„Van Berkel, unser Geschick liegt in Ihrer Hand!“

„Sobald wir einen Ort erreicht haben, an dem wir uns schützen können gegen einen Ueberfall, machen wir Halt.“

Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen, denn es war von höchster Wichtigkeit, die Pferde gesund zu erhalten.

„Und wo werden wir einen Ort finden, an dem wir uns verschansen können?“ fragte Aristides.

„Wir sind in der Nähe der Tiefengrotte.“

Der Zug, der sein Höchstmaß von Schnelligkeit erreicht hatte, machte etwa drei Viertelstunden gefahren sein, als der Detektiv seine Uhr hervorzog.

„Ein Uhr weniger zehn Minuten! Wir sind schon weit...“ sagte der Rittmeister.

„Ja, wir sind jetzt nahe bei der Raap-Brücke. Es ist das eine gefährliche Stelle.“

„Das heißt, es war das eine gefährliche Stelle. Denken Sie nur, zu Anfang des Krieges benutzten die Buren mit Vorliebe diesen Ort, an dem das Gleis eine äußerst starke Kurve beschreibt. Dreimal haben sie zwischen der Raap-Brücke und der Station Coljee einen mit Lebensmitteln und Munition beladenen Zug in die Luft gesprengt.“

„Und Sie fürchten sich nicht?“

„Was vor sechs Monaten möglich war, ist es heute nicht mehr.“

Der Rittmeister, dem es Vergnügen machte, mit seinen topographischen Kenntnissen zu prahlen, zog eine Karte hervor, wie sie keinem englischen Offizier fehlt.

„Sehen Sie, Freund Clippson! Das hier, das ist die Raap-Brücke, hier dicht dabei ist der Meerkstein 208 und dort auf dem Hügel da steht ein Wachtposten von Husaren.“

„Wie viel Distanz zwischen der Brücke und dem Posten?“

„Eine und eine halbe Meile.“

Ein Husarenposten in einer Entfernung von einer und einer halben Meile. Davon hatte van Berkel wohl keine Ahnung. „Das muß man sich behalten!“ dachte der Detektiv. Und mit lauter Stimme fügte er hinzu:

„Um wieviel Uhr passierten wir den Meerkstein 208, den verhängnisvollen Meerkstein?“

„Nach dem von dem Generalstabe festgelegten Fahrplan um ein Uhr sieben Minuten.“

Wieder zog der Detektiv seine Uhr hervor.

Sie zeigte ein Uhr drei Minuten.

Das stand fest, Simpson war kein Feigling; das bewies seine Anwesenheit in diesem Zuge zur Genüge; trotzdem konnte er es nicht verhindern, daß ein Schauer ihm durch alle Glieder ging.

Und unwillkürlich tauchte sein Heim in Neuporf, sein gemütliches Heim, in dem er sonst zu dieser Stunde mit einem Zeitungsblatt in der Hand am kauernden Ofen saß, vor seinem geistigen Auge auf.

„Woran denken Sie, Herr Clippson?“ fragte Sir Austin, höchlich erstaunt über das plötzliche Verstummen seines Gefährten.

„Es ist albern... lächerlich... Alles, was Sie wollen... Immer wieder denke ich an ein Entgleisen des Zuges.“

Er griff nach seiner Uhr.

„Ein Uhr sechs Minuten... der Meerkstein 208...“

Simpson brach in ein trockenes, nervöses Lachen aus.

„Gahaba! Ich kann mir nicht helfen, ich muß lachen! Gahaba! Ist das eine gute Geschichte, Sir Austin!... Ich, ich fürchte mich vor einem Entgleisen des Zuges!... Bin ich denn Detektiv oder bin ich es nicht?...“

Der Rittmeister sprang auf.

„Was sagen Sie da, Gentleman?“

Nächste Sitzung: Donnerstag 14/12 Uhr. Tagesordnung: Eiferbad, Hochbauverwaltung, Anträge betr. die Vergebung öffentlicher Arbeiten.

Literatur.

Deutschland und die Modernismusbewegung. Zur neudeutschen Kirchengeschichte. Von Oswald Frank-Heidelberg. Verlag von Hermann Rauch-Biesbaden. 1911. 64 Seiten, broschiert 75 Pfennig (Porto 10 Pfennig). Durch alle Buchhandlungen, sowie vom Verlage zu beziehen. Eine Gesamtdarstellung der theoretischen und praktischen Fragen, der Ursachen und Folgen und der öffentlichen Debatten über Modernismus, Modernistenerlasse und Modernisten-eid wird in dieser Schrift geboten, wie sie jedem Gebildeten hochwillkommen sein muß. Der Autor bietet einen Ueberblick über die gesamte Streitfrage. Die Arbeit gewinnt durch eine populäre Darstellung der modernistischen Irrlehren in ihren Wurzeln und Einzelercheinungen vollen Wert.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge.

Dresden. Konzert Buxtehude. Ein großes, in römisch-mittelalterlicher Offenheit sich in der Pianissimo-Bläserwelt. Buxtehude's Werke hatten nicht übertrieben, wenn sie die 17-jährige Meister als ein Wunder mit genialer Beobachtung, hundertjährigen Männliche wie weibliche musikalische Eigenschaften haben ist ein Spiel eines Eigenartigen und Kampfes es zu höherer Ordnung. Versonnenheit. Das musikalische Anschauen, die außerordentliche Kraft der Hand und Fingerfertigkeit, ohne die Schumann's Lieder, Chopin's e-Moll-Sonate und B-Roll-Galopp nicht zu bewältigen wären, die klare, ausdrucksvolle, wenn auch noch ungenügende Charakteristik, das aufsteigende und positivste Erleben der Monotonie, das Mitbewegen der Seele in der leicht erbebenden garten Stimmung, der ausgesprochenen Rhythmen lassen die Kunst der geistlichen Vorträge in der reichem Klang erscheinen und machen aus die Zuhörer einen fast noch nie so hohen, unheimlich geläuterten Eindruck. Angenehm berührt dabei das Luthische schärfere Wesen des jungen Mädchens. Durch ihre Phantasie des Kraft-Mittelstücken, das Corollen Bedachtbrauchs werden sich noch abheben lassen. Allgemein war die Wirkung bei der gleichfalls. Die junge Künstlerin studierte zuletzt bei Professor Voltha in Hannover.

Dresden. Residenztheater. Die Aufführung, der mit so außerordentlichem Erfolg aufgenommenen Operette „Helmlin's Liebe“, die durch vorher bühnenmäßige Dispositionen eine Unterbrechung erleiden mußten, werden am Freitag wieder aufgenommen und geht dann das Werk vollständig in Szene.

Dresden. Konzerte. Arrangement und Entwürfe: H. Pils. Königl. Hof-Musikalien-Verlag. Konzerttheater und Singschule (H. Pils). Dresden. 21. März. 8 Uhr. Fr. Wolfgang Müller (Sopran). II. (Leiter) Konzert. Programm: Ein Waldstück von Schumann (Sänger). Palmengarten. Preise: 5.00, 3.15, 2.10 M. ab Dienstag.

Freitag, den 29. März, 8 Uhr. Johannes Runder-Kueren-berg. Meistot an erster und bitteter Lichthaus. Hoftheater. Starten: 4.20, 3.15, 2.10, 1.00 M. ab Dienstag.

Kurien in den Königl. Hof-Musikalien-Verlag H. Pils (H. Pils). Dresden. 21. März. 8 Uhr. Fr. Wolfgang Müller (Sopran). II. (Leiter) Konzert. Programm: Ein Waldstück von Schumann (Sänger). Palmengarten. Preise: 5.00, 3.15, 2.10 M. ab Dienstag.

Kirchlicher Wochenkalender.

Palmsontag.

Sankt-Nicolaus. (Herrnpr. 116.) Heilige Weihen 6, 7, 1/8, 8 (Schulgottesdienst) und 1/10 Uhr, 1/11 Uhr Sonntag 1/9 Uhr Palmsonntag, um 10 Uhr Predigt, nachm. 4 Uhr Vesper. Predigt und Segen. — Wochentage hl. Weihen 6, 7 und 9 Uhr. Die 1/8 Uhr-Weihe fällt während der Osterferien aus. **Wochenkalender der Frauenvereine.** (Herrnpr. 6650.) Fröh 7 Uhr hl. Messe, vorm. 9 Uhr Palmsonntag und hl. Messe

(keine Predigt), 1/11 Uhr Schulgottesdienst, nachm. 1/8 Uhr, 1/9 Uhr, 1/10 Uhr Weihen und Segensandacht. — hl. Messe in der Woche früh 7 Uhr.

St. Johannis-Kirche zu Dresden-Johannstadt. Donnerstag und Freitag, den 28. und 29. März, abends 1/9 Uhr vorbereitende Vorträge für die hl. Weihen, gehalten vom Herrn Pfarrer Lange aus Burgau.

Sonnabend den 30. März abends von 6 Uhr an Beichtgelegenheit (von 7 Uhr an zwei auswärtige Geistliche).

Sonntag den 31. März früh 1/8 Uhr gemeinsame hl. Kommunion, vorm. 9 Uhr Palmsonntag, 10 Uhr hl. Messe, abends 6 Uhr Fastenpredigt. — Wochentags hl. Messe früh 7 Uhr.

Waisen-Kapelle Dresden-Striesen (Wittenberger Straße). Vorm. 9 Uhr des. Messe.

Josephskirche (Große Plauenische Straße 16, 1. Kapelle). Vorm. 1/9 Uhr hl. Messe, abends 6 Uhr Fastenpredigt mit Andacht und dem Segen. — Wochentags hl. Messe früh 1/8 Uhr. Jeden Mittwoch in der Halle abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

Waisen-Kapelle Dresden-Gottschalk (Friedrichstraße 20). Fröh 7 Uhr hl. Messe mit Passionslesung, vorm. 9 Uhr Palmsonntag, nachm. 2 Uhr Kreuzwegandacht, abends 7 Uhr Fastenpredigt. — Sonntag, Dienstag und Mittwoch früh 1/8 Uhr hl. Messe (Dienstag und Mittwoch mit Passionslesung) — Mittwoch nachm. 4 Uhr Beichtgelegenheit, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

Kapelle in Dresden-Löbtau. (Herrnpr. 9107.) Fröh 7 Uhr hl. Messe, vorm. 9 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Messe, abends 6 Uhr Kreuzwegandacht und Segen. — hl. Messe Sonntag früh 1/8 Uhr im Albershufe, Dienstag früh 7 Uhr in der Kapelle.

Waisen-Kapelle Dresden-Gottschalk (Herrnpr. 6914.) Fröh von 1/7 Uhr an Beichtgelegenheit, vorm. 9 Uhr hl. Messe mit gesungener Passion, abends 6 Uhr Kreuzwegandacht. — Wochentags hl. Messe früh 1/8 Uhr.

St. Josephskirche in Dresden-Pieschen (Rehefeldstraße, Herrnpr. 10807). Sonntag und Feiertags 8 Uhr Frühmesse, vorm. 10 Uhr Andacht und Predigt, abends 6 Uhr Segensandacht. an Wochentagen ist Sonntag und Donnerstag um 8 Uhr Schulmesse, an den übrigen Tagen um 1/8 Uhr. Gelegenheit zur heil. Weihen Sonntag abends von 6 Uhr und Sonntag früh von 1/7 Uhr an;

außerdem täglich vor der hl. Messe. Freitag abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

Waisen-Kapelle. An Sonn- und Feiertagen vorm. 1/11 Uhr Gottesdienst.

Weihen. Freitag den 29. März (Sieben Schmerzen Mariä) abends 1/8 Uhr Segensandacht.

Spielplan des Theaters in Dresden.

Abzug. Cernians.

Freitag: Geschlossen.

Sonnabend: Generalprobe zum Palmsonntag-Konzert. Anfang 7 Uhr.

Vom 1. bis mit 6. April geschlossen.

Königl. Hofoper.

Freitag: Die Erzählung zur Ebe; Sonntag: Geburtstag. Anfang 1/8 Uhr.

Sonnabend: Cobba. Anfang 1/8 Uhr.

Vom 1. bis mit 6. April geschlossen.

Residenztheater.

Freitag und Sonnabend: Heilige Liebe. Anfang 8 Uhr.

Zentraltheater.

Freitag und Sonnabend: Das Puppenmädchen. Anfang 8 Uhr.

Volkstheater. Opern- und Singschule. Eingang Erbsengasse.

Sonntag, nachm. 8 Uhr: Die goldene Sonne; abends 1/8 Uhr: Der Volksfeind.

Konzerte.

Königl. Hofoper Anf. 1/9 Uhr.

Georgewerk (Lilien) W. 5 Uhr.

Parteien.

Victoria-Salon Anf. 9 Uhr.

Spielplan des Theaters in Leipzig.

Neues Theater. Freitag: Witterdämmerung. Sonnabend: Sothe's Haus — Altes Theater. Freitag: Klein Koolf.

Sonnabend: Die schöne Helena. Schauspielhaus. Freitag: Der Fall Clemenceau. Sonnabend nachm.: Die Spielerinnen einer Kaiserin; abends: Anna Karolina. Neues Operetten-Theater (Zentral-Theater). Täglich abends: Eva. Sonntag nachm.: Eva.

Ein großer Posten **Sofabezüge** in glattem u. gepolstem Plüsch, Moquettis, Cotonne usw. Große Auswahl in **Tischdecken u. Portieren** in Filz, Tuch, Plüsch u. Linnen, **Stoppdecken**, Maschinen- u. Handarbeit zu enorm billigen Preisen bei **Kupfermann Dresden, Pillnitzer Str. 14, 1. Kein Laden!**

Liebreiz verleiht ein zart, rein, weiches, junges, weiches, saftiges, Haut u. blendend schön. Teint. Alles dies erzeugt die **echte Stecknadel-Liebreiz-Soße** 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetig. Tube 50 Pf. bei: **Bergmann u. Co., Kön.-Joh.-Str. Hermann Koch, Altmarkt 5. Weigel u. Zech, Marienstr. 12. D. P. Bogt, Pfaffenhausstr. 35.**

*Gedultmüdes Holzbock
ist nicht mehr Holz und
einem eingeborenen Juchter.
Wolm lockt sich nicht
öfeln die Ohren nicht
süßeln.*

Lur. Jofall moult' 3!

„Ich, ich sage nichts... aber ich glaube... ja, ich glaube, Sie sind der Beste aller Menschen, die Blume unter allen Offizieren ihrer Majestät der Königin von England... aber wie können Sie nur so kindisch sein! Gohaha, lassen Sie mich doch lachen!... Sie konnten glauben, ich fürchte mich vor einer Entgleisung!... Entgleisen!... Kann denn ein Zug entgleisen, wenn die Linie so scharf bewacht wird! Kann...“
Alles weitere blieb ihm in der Kehle stecken.
Mit unumkehrlicher Gewalt fühlte er sich von seinem Sitze gerissen und auf den neben ihm sitzenden Offizier geschleudert.
Die Reisenden hörten ein dumpfes Krachen und ein Geräusch, als würden die eisernen Bände des Wagens unaufhörlich mit Steinen beworfen.
Dann folgte ein zweites, ein noch gewaltigeres Ploß, und ein Knall wie ein Kanonenschuß, gefolgt von anhaltenden, unheimlichem Krachen, wurde hörbar.
Die beiden Männer wurden zu Boden geworfen, sie überschlugen sich, rutschten sich emporgehoben, mit dem Kopfe gegen die Wagendecke geschleudert und wieder zu Boden geworfen, wo sie mit der Empfindung, nicht ein heißes Glied mehr ihr eigen zu nennen, unbeweglich liegen blieben.
Einen Augenblick lang hörte man nichts als das Arbeiten der Lokomotive, ein schauerliches, ächzendes, ohnmächtiges Arbeiten.
Dann erschallten Schreckensrufe, Siegesgeschrei und lautes Flehen um Hilfe!
„Master Simpson! Master Simpson!“ rief es mit lauter Stimme in des Detektivs Nähe.
Noch ganz entsetzt, war Simpson gerade im Begriffe, den Versuch zu machen, sich zu erheben, als er ein Geräusch über seinem Kopfe vernahm.
Gleichzeitig wurde der Wagen von außen her grell beleuchtet.
„He! Herr Detektiv! Wir schreien uns die Kehle aus nach Ihnen! Donnerwetter, haben Sie aber einen Luftsprung gemacht.“
„Sind Sie es, Herr Lovigette? Zum Henker, wählen Sie sich einen bequemeren Weg, um zu mir zu gelangen!“
„Nun komme durch die Tür, lieber Herr Simpson. Der Wagen ist ein- und umgedreht und auf die Seite geworfen worden. Aber sammetweich, wie ich es vorhergesagt hatte!... Aber entschuldigen Sie, daß ich so spät danach frage: Rirgens eine Peule? Kein Wein gebrochen?“
„Absolut nicht.“
„Er ist ein Künstler, dieser van Berkel. Ich werde sorgen, daß er sich ein Patent geben läßt auf seine Kunst: Schmerzloses, vollständig gefahrloses Zugentgleisen!... O, da hat schon Dümmeres im Staatsanzeiger gestanden.“
Aristides Lovigette pflanzte seine Leuchte auf eine Signalstange und sprang in den Wagen, wohin Master Donegal, Gedeon und van Berkel ihm folgten. Nach kurzer Begrüßung fragte Gedeon:
„Wo ist der Schatz?“
„Der ist hier! Ihm geht es besser, als dem armen Teufel von Offizier, der mit als Unterlage hat dienen müssen!“
Und sich an van Berkel wendend, fügte der Detektiv hinzu:
„In einer Entfernung von einer und einer halben Meile von hier steht ein englischer Posten. Wissen Sie das?“

„Ich hörte es unterwegs. Beeilen wir uns! Schnell, Herr Simpson, den Schatz!“
Die vier Männer ergriffen die wertvolle Ledertasche, hoben sie hoch und brachten sie glücklich aus dem umgestürzten Wagen heraus.
Sie schickten sich an, van Berkel zu folgen, als Aristides auf den noch immer bewußtlos daliegenden Rittmeister wies.
„Was fangen wir mit dem da an?“ fragte er.
Van Berkel trat auf den Engländer zu, untersuchte ihn und sagte:
„Eine durch die heftige Gemütsbewegung verursachte Ohnmacht! Laßt ihn liegen. Der benachbarte Wachtposten wird Zeit genug haben, ihn zu vftlegen.“
Als Simpson sich aus seinem engen Gefängnisse herausgearbeitet hatte, betrachtete er neugierig und entsetzt zugleich das ihn umgebende Schauspiel. Fandend und qualmend lag die Lokomotive, ein besiehtes, unterjochtes Ungeheuer, quer über die Schienen geworfen. Die hoch in die Luft ragenden Räder drehten sich unaufhörlich machtlos um sich selbst. Aus dem Innern der in unangeseht zitternder Bewegung daliegenden Maschine drangen schaurige, öchzende Raute und von Zeit zu Zeit ergoß sich ein ganzer Sprühregen von brennenden Kohlen über das Gleis.
Dämonen gleich hoben sich zwei dunkle Schatten phantastisch vor dem durch das offene Fenster schwach beleuchteten Hintergrunde ab. Es waren zwei Burghers, die die Flinten und Säbel der englischen Soldaten ins Feuer warfen.
An allen Gliedern bebend hatten die armen Teufel widerstandlos sich ergeben und harreten nun ihres Geschicks.
Der Tender der Maschine hatte sich über die angehängten Wagen gehoben und ragte hoch in die Luft, während von den Wagen der eine nach rechts, der andere nach links geschleudert worden war.
Aber dank der soliden Konstruktion waren die Außenwände derselben unbeschädigt geblieben; einige eingedrückte Stellen, das war alles.
Der Widerstandsfähigkeit der Stahlränder war es daher auch zuzuschreiben, daß bei dem Ereignisse kein Menschenleben, nicht einmal eine ernsthafte Verletzung zu beklagen war.
Eugen Gallward und einer der Burghers standen wachsam neben dem Blaisois. Sein Anblick war entsetzlich. Angst und Mut hatten seine Züge vollständig verzerrt und unaufhörlich entfuhrn Bectwünsfungen gegen die Sieger seinen blutleeren Lippen.
Während van Berkel, von Gedeon unterstützt, den Diamantenbeutel auf den Sattel des kräftigsten Pferdes schnallte, lud Master Donegal schweigend seinen Karabiner. Rauflos legte er auf den Vicomte an.
Da aber fielen Bezette und Delene de Champigny ihm in den Arm.
„Was haben Sie vor, Master Donegal?“
„Die Welt von einem Ungeheuer zu befreien.“
„Lassen Sie den Menschen! Gott wird ihn zur Rechenschaft ziehen zur richtigen Zeit.“
„Sie haben recht, meine Damen! Mag er sich den Schädel anderwärts zerhacken lassen! Er ist den Schuh Pulver nicht wert, den ich an ihm verächtenden wollen!“

Einige Wi...
Der...
Alle Rati...
bald in je...
waren be...
den prote...
Ordn di...
fongentri...
und die G...
großen k...
einmal in...
Geist beh...
der Klade...
gend der...
zum Ran...
den chet...
Scriphen...
aus, erob...
Westens...
gefesse, de...
Bierkeiler...
jedem Ra...
schweisch...
unter den...
tröstet d...
Zagbatter...
fix vorha...
Es m...
und Will...
sähte. I...
Indiens...
eigener...
lehrt hat...
in jenen